

Kulturwörterbuch „Deutsch als Fremdsprache“: Konzeption und Probeartikel

Thorsten Roelcke
(Berlin)

Kurzzusammenfassung: Fachsprachliche Kenntnisse und fachkommunikative Kompetenzen gewinnen in Alltag und Beruf immer mehr an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund sind auch der Erwerb und der Gebrauch des Deutschen als einer fremden Sprache zunehmend auf solche Kenntnisse und Kompetenzen angewiesen. Einen wesentlichen Schlüssel hierfür bietet der bildungssprachliche und kulturspezifische Wortschatz des Deutschen, nicht zuletzt auch in seiner funktionalen und nationalen Diversität. Da die derzeit vorliegenden Wörterbücher für den Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ diesen Wortschatz zwar in aller Regel verzeichnen, jedoch kaum mehr als eine einfache Bedeutungsangabe bieten, besteht hier ein wichtiges lexikographisches Desiderat, dem alleine durch die Entwicklung eines neuen Wörterbuchtyps begegnet werden kann. In diesem Beitrag wird daher die Konzeption eines neuartigen *Kulturwörterbuches Deutsch als Fremdsprache* mit Ausblick auf ein zweisprachiges *Deutsch-Chinesisches Wörterbuch* skizziert und im Anschluss hieran ein entsprechender Probeartikel zum Lemma „Verein“ präsentiert.

1 Lexikographische Desiderata

Angesichts der wachsenden Verwissenschaftlichung, Technisierung und Institutionalisierung der Alltagssprache einerseits und der zunehmenden Zentralisierung, Differenzierung und Dynamisierung der fachlichen Kommunikation andererseits wird auch der Gebrauch des Deutschen als Fremdsprache in Zukunft noch stärker als heute durch die Kommunikation in einem beruflichen Kontext bestimmt sein.¹ Diese Kommunikation setzt im Allgemeinen eine hohe Kompetenz im Gebrauch der deutschen Bildungs- und Fachsprachen sowie umfangreiche Kenntnisse der Kultur der deutschsprachigen Länder voraus.

Unter einer Kultur wird in diesem Zusammenhang das historisch entstandene und sozial verankerte Normensystem einer komplexen menschl-

¹ Vgl. hierzu etwa Thorsten Roelcke, *Fachsprachen*. 3., neu bearb. Aufl. Berlin 2010; auch Thorsten Roelcke, *Deutsch als Fach-Fremdsprache (DaFaF)*, in: Bernt Ahrenholz / Ingelore Oomen-Welke (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache*. Baltmannsweiler 2013, S. 378–388.

chen Gemeinschaft verstanden.² Diese Kultur zeigt sich sowohl im Alltag als auch in einzelnen Fächern³ und schlägt sich im Gebrauch der Sprache innerhalb solcher menschlichen Gemeinschaften nieder. Dies gilt neben anderen sprachlichen Ebenen insbesondere für den Bereich des Wortschatzes: Zu denken ist hierbei zum Beispiel an solche Wörter wie „Arbeit“, „Aufklärung“, „Bildung“, „Bürgertum“, „Demokratie“, „deutsch“, „Emanzipation“, „Freiheit“, „Glaube“, „Heimat“, „Karneval“, „Muttertag“, „Nation“, „Partei“, „Schule“, „Silvester“, „Wald“, „Weihnachten“, „Verein“, „Vernunft“ und viele andere mehr, die ohne (bewusste oder unbewusste) Kenntnisse des kulturellen Normensystems der deutschsprachigen Länder kaum angemessen verstanden und gebraucht werden können.

In der jüngeren Sprachwissenschaft ist seit kurzem wieder eine Diskussion um den bereits in den 1970er Jahren intensiv erörterten Begriff der sog. Bildungssprache aufgekommen⁴: Wird „Bildungssprache“ von Jürgen Habermas⁵ noch als ein Mittler zwischen Alltags- und Fachsprache angesehen, die über den Gebrauch einer „Schulsprache“⁶ erworben werden kann, rückt das Konzept mit dem Ansatz einer „Cognitive Academic Language Proficiency“⁷ heute immer näher in den Bereich einer „allgemeinen Fachsprachenkompetenz“⁸, mit welcher den wachsenden kommunikativen Herausforderungen durch die wachsende Verwissenschaftlichung, Technisierung und Institutionalisierung des Alltags sowie der zunehmenden Dezentralisierung, Differenzierung und Dynamisierung im Beruf begegnet werden kann.

² Vgl. etwa Andreas Gardt / Ulrike Haß-Zumkehr/ Thorsten Roelcke, Vorwort. In: Dies. (Hg.), Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin /New York 1999, S. 1-10; Thomas Metten, Kulturwissenschaftliche Linguistik. Entwurf einer Medientheorie der Verständigung. Berlin /Boston 2014.

³ Verstanden als spezialisierten menschlichen Tätigkeitsbereichen; vgl. Roelcke 2010, a. a. O. S. 13-28.

⁴ Vgl. zum Beispiel Miriam Morek/ Vivien Heller: Bildungssprache – Kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs, in: Zeitschrift für angewandte Linguistik 57 (2012), S. 67-101; auch Gabriele Kniffka / Thorsten Roelcke, Fachsprachenvermittlung im Unterricht. Paderborn 2015.

⁵ Jürgen Habermas, Umgangssprache, Wissenschaftssprache, Bildungssprache, in: Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Göttingen 1977, S. 36-51.

⁶ Helmuth Feilke, Bildungssprachliche Kompetenzen – fördern und entwickeln, in: Praxis Deutsch 233 (2012), S. 5-13; auch Helmuth Feilke, Bildungssprache und Schulsprache, in: Michael Becker-Mrotzek, (Hg.), Sprache im Fach. Münster 2013, S. 113-130.

⁷ CALP-James Cummins, The role of primary language development in promoting educational success for language minority students, in: Schooling and language minority students: A theoretical framework. Los Angeles 1981, S. 3-49; auch James Cummins, BICS and CALP: Empirical and Theoretical Status of the Distinction, in: B. Street /N. H. Hornberger (ed.), Encyclopedia of Language and Education, 2nd Edition, Volume 2: Literacy. New York 2008, S. 71-83.

⁸ Thorsten Roelcke, Fachsprachen. 3, a. a. O., S. 155-177.

Mit dem *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* soll nun sowohl an das Konzept der Kultur als Normensystem einer komplexen menschlichen Gemeinschaft als auch an das Konzept der Bildungssprache als Grundlage einer allgemeinen Fachsprachenkompetenz zur Bewältigung kommunikativer Herausforderungen in Alltag und Beruf angeknüpft werden. Nicht allein Personen, die das Deutsche als Erstsprache verwenden, sondern auch und gerade solche, die es als eine fremde Sprache lernen und gebrauchen, sind vor dem Hintergrund der steigenden Komplexität und Pluralität innerhalb der Kommunikation in Alltag und Beruf auf entsprechende Kompetenzen hinsichtlich der Beherrschung des deutschen Wortschatzes angewiesen.⁹ Vor diesem Hintergrund erscheint ein modernes lexikographisches Werk erforderlich, das diesen Wortschatz erschließt. Die demographische Entwicklung, die Deutschland, Österreich und der Schweiz unabhängig von einzelstaatlichen Regelungen einen wachsenden Zustrom an Migrierenden wie Flüchtenden bringen wird, unterstreicht diesen Befund – so erwartet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge der Bundesrepublik Deutschland nach jüngster Schätzung für das Jahr 2015 rund 800.000 Asylanträge.¹⁰

Die gängigen Wörterbücher für den Bereich Deutsch als Fremdsprache¹¹ decken in der Regel den alltagssprachlichen Wortschatz ab und nehmen dabei nur unzureichend auf kulturelle Spezifika Bezug, was sich letztlich auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesen Wörterbüchern widerspiegelt.¹² Daher stellt ein Wörterbuch für den DaF-Bereich, das die Kulturspezifika der deutschen Bildungssprache auch unter fachkommunikativer Perspektive zugänglich macht und den sich stets ändernden kommunikativen Anforderungen in der modernen Gesellschaft Rechnung trägt, ein wesentliches Desiderat dar. Hinzu kommt an dieser Stelle noch ein sprachpolitisches Argument: Soll das Deutsche neben dem Englischen als interna-

⁹ Vgl. Thorsten Roelcke, *Deutsche als fremde Wissenschaftssprache: Wege aus dem Pluralitätsproblem*, in: Antje Dohrn / Andreas Kraft (Hg.), *Fachsprache Deutsch – international und interdisziplinär*. Hamburg 2015, S. 15–30.

¹⁰ Vgl. BMF 2015 = Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: *Schätzung der Asylanträge für 2015*: <https://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2015/20150507-prognose-asylantraege-2015.html>, letzter Zugriff: 15.08.2015.

¹¹ Beispielsweise Duden, *Standardwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. 2., akt. u. erw. Aufl. Mannheim 2010; Günter Kempcke, *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin / New York 2000; Dieter Götz / Günther Haensch / Hans Wellmann, *Langenscheidt – Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin / München 2010; Werner Wolski, *Pons – Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart 2011.

¹² Vgl. etwa Herbert Ernst Wiegand (Hg.), *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen*. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“. Tübingen 1998b; Herbert Ernst Wiegand (Hg.), *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II*. Untersuchungen anhand des „de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache“. Tübingen 2002.

tionaler Lingua franca nicht (weiter) an Bedeutung verlieren¹³, kommt der Herausgabe eines *Kulturwörterbuches Deutsch als Fremdsprache* eine erhebliche Bedeutung im Zeitalter fachlicher und technischer Internationalisierung sowie wirtschaftlicher Globalisierung zu, um fachliche und kulturelle Aspekte des Deutschen einem erweiterten Personenkreis zugänglich zu machen und so die Verwendung dieser Sprache zu stärken.

2 Lexikographische Konzeption (Skizze)

Das *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* wendet sich an Personen, die insbesondere im öffentlichen oder beruflichen Kontext den kulturspezifischen Wortschatz der deutschen Sprache in der Produktion oder Rezeption von schriftlichen oder mündlichen Texten angemessen zu gebrauchen haben. Dabei wird im Allgemeinen von einer fremdsprachlichen Kompetenz der Benutzerinnen und Benutzer hinsichtlich des Deutschen ausgegangen, die mindestens dem Niveau B2 des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens“¹⁴ entspricht und damit angesichts der antizipierten beruflichen Kontexte bewusst über denjenigen liegt, die mit den Konzepten „leichte Sprache“ und „einfache Sprache“ der „Agentur für Einfache Sprache“¹⁵ angesprochen werden. Das Wörterbuch selbst ist dabei im Prinzip auf zwei unterschiedliche Benutzungssituationen hin angelegt, indem es einerseits (als ein Lernerwörterbuch) zum Erwerb des deutschen Kulturwortschatzes dient und andererseits (als ein Nachschlagewerk) zur Konsultation bei Gebrauchsfragen eingesetzt werden kann.¹⁶

Das Nutzerprofil und der inhaltliche Fokus des *Kulturwörterbuches Deutsch als Fremdsprache* machen die Entwicklung eines neuen Typs von Wörterbuch erforderlich. Wesentliche Merkmale dieses neuen Typs sind seine modulare Anlage, seine Online-Publikation sowie Open-Access-Pflege: Die modulare Anlage besteht zum einen darin, dass das Wörterbuch in verschiedenen Etappen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten erstellt und zugänglich gemacht wird, wobei zunächst ein allgemein-

¹³ Vgl. zur aktuellen Situation Ulrich Ammon, *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin/München/Boston 2015.

¹⁴ GER = Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>, letzter Zugriff 15.08.2015.

¹⁵ Vgl. Ebenda.

¹⁶ Zu den Grundlagen der Benutzung von Wörterbüchern, insbesondere im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“, und deren Erforschung vgl. Herbert Ernst Wiegand, *Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie*. 1. Teilband. Berlin /New York 1998a, S. 259ff; Herbert Ernst Wiegand 1998b, a. a. O.; Herbert Ernst Wiegand (2002), a. a. O.; zu jüngeren Ansätzen Thorsten Roelcke (Hg.) [im Ersch.], *Lexikographie für Deutsch als Fremdsprache*, in: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 43.

bildungssprachliches Kernwörterbuch vorzulegen ist, welches im Weiteren um spezielle Wörterbucheile (etwa zu Politik, Recht, Kirche usw.) ergänzt wird; zum anderen zeigt sich die modulare Anlage darin, dass das deutschsprachige Wörterbuch und dessen Teile die Grundlage für die Bearbeitung und Publikation einer Reihe zweisprachiger Wörterbücher (beispielsweise Deutsch-Chinesisch oder Deutsch-Arabisch) bilden. Das Wörterbuch soll als Online-Publikation verlegt werden, um zum einen den unmittelbaren Zugriff auf das vielfältige Material des Internets (Quellen und Dokumente, enzyklopädische und didaktische Materialien) zu gewährleisten und um anderen eine fortwährende Pflege des Wörterbuches durch seine Bearbeiter wie auch „von außen“ zu ermöglichen. Diese Pflege von außen soll im Rahmen eines kontrollierten Open-Access-Verfahrens ermöglicht werden und stellt eine weitere lexikographische Innovation dar.

Wie im Prinzip jedes Wörterbuch umfasst auch das *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* drei verschiedene lexikographische Strukturebenen¹⁷: eine Makrostruktur (die Gesamtanlage des Wörterbuches, insbesondere der Abfolge einzelner Wörterbuchartikel), eine Mikrostruktur (der Aufbau einzelner Wörterbuchartikel und deren diverse Informationen bzw. Angaben) und eine Mediostruktur (das Verweissystem zwischen einzelnen Wörterbuchartikeln oder lexikographischen Begleittexten).

Ein Artikel des *Kulturwörterbuches Deutsch als Fremdsprache* gliedert sich im prototypischen Fall¹⁸ in vier mikrostrukturelle Hauptteile: 1) den Artikelkopf mit der Angabe des Stichworts (des sog. Lemmas) und einer einfachen Bedeutungsangabe (im Falle von Polysemie erscheinen mehrere Bedeutungsangaben); 2) Angaben zum sprachlichen Gebrauch des Wortes mit einem ausführlichen Kommentar zur Bedeutung sowie Angaben zu Wortfeld, Wortfamilie und Wortgruppen; 3) Angaben zur Sache und Kultur, die sich wiederum in Angaben zur sozialen und kulturellen Bedeutung, zur geschichtlichen Entwicklung und zur Differenzierung im deutschen Sprachraum gliedern; 4) Hinweise auf weiteres Material und vor allem Links zu lexikographischen Begleittexten, Bild-, Ton-, Text- und Filmquellen sowie enzyklopädischem und didaktischem Material aus dem Internet.

¹⁷ Die meta-lexikographische Terminologie folgt hier – teils vereinfachend – derjenigen von Herbert Ernst Wiegand (1989a), Aspekte der Makrostruktur im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: alphabetische Anordnungsformen und ihre Probleme, in: Hausmann [u. a.] 1989, S. 371–409; auch Herbert Ernst Wiegand (1989b), Arten der Mikrostruktur im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch, in: Hausmann [u. a.] 1989, 462–501.

¹⁸ Vgl. Werner Wolski, Fachtextsorten und andere Textklassen: Probleme ihrer Bestimmung, Abgrenzung und Einteilung, in: Lothar Hoffmann / Hartwig Kalverkämper / Herbert Ernst Wiegand (Hg.), *Fachsprachen/ Languages for Specific Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft* / [...]. 1. Halbbd. Berlin / New York 1998, S. 457–468.

1. Artikelkopf	Angabe des Stichworts (Lemma) Bedeutungsangabe(n)
2. Angaben zum Wortgebrauch	a) Kommentar zu der (oder den) Bedeutung(en) b) Angaben zur Wortfamilie c) Angaben zum Wortfeld d) Angaben zu Wortgruppen
3. Angaben zur Sache und Kultur	a) Angaben zur sozialen und kulturellen Bedeutung b) Angaben zur geschichtlichen Entwicklung c) Angaben zur Differenzierung im deutschen Sprachraum
4. Angaben zu weiterem Material	a) Hinweise auf Begleittexte und (multimediale) Quellen b) Angabe von enzyklopädischen und didaktischen Links

Tab. 1: *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Lexikographische Mikrostruktur (Artikelaufbau)

2.1 Artikelkopf

Um das Wörterbuch an den aktuellen soziokulturellen Entwicklungsstand sowie an den einschlägigen kulturdidaktischen Diskurs anzubinden, wird die Liste der Stichwörter bzw. Lemmata anhand von drei Materialgruppen erarbeitet: Lemmalisten der einschlägigen DaF-Wörterbücher (vgl. oben) und deren diastratische Angaben; Bildungsstandards für den Abschluss der (allgemeinen oder fachbezogenen) Hochschulreife; neuere Werke zur sog. Landeskunde¹⁹; in allen drei Fällen bleiben Korrekturen und Ergänzungen vorbehalten. Um das modulare Erscheinen des Wörterbuches in Etappen zu gewährleisten, ist vorgesehen, die Lemmata einzelner fachlicher und kultureller Bereiche „en bloc“ zu bearbeiten und dabei zunächst mit Alltagskultur, Recht und Gesellschaft zu beginnen; Religion, Politik, Kunst und andere mehr werden daraufhin schrittweise ergänzt, während bestehende Schwerpunkte weiterhin im Open-Access kontrolliert gepflegt (erweitert und aktualisiert) werden.

Die einfachen Bedeutungsangaben, die jeweils auf die Stichwörter folgen, orientieren sich an den semantischen Formulierungen aus den bekannten DaF-Wörterbüchern, um einen unmittelbaren sprachlichen und konzeptionellen Anschluss der Wörterbuchbenutzenden an bekanntes Wissen zu gewährleisten. Wie im gesamten Wörterbuchartikel wird dabei eine mög-

¹⁹ Vgl. Uwe Koreik, Landeskunde, in: Bernt Ahrenholz / Ingelore Oomen-Welke (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache*. Baltmannsweiler 2013, S.178–186.

lichst verständliche, jedoch nicht semantisch reduzierte Ausdrucksweise angestrebt, die dem Mindestkompetenzniveau von B2 (GER) der Benutzerinnen und Benutzer entspricht.

2.2 Angaben zum Wortgebrauch

Der sich anschließende ausführliche Kommentar zu Bedeutung enthält zum einen Hinweise zur Etymologie und Bedeutungsgeschichte²⁰ des betreffenden Wortes. Zum anderen werden hier ggf. Angaben zu Synonymen und Antonymen sowie zu Hyperonymen und Hypo- bzw. Kohyponymen gemacht und je nach Bedarf näher erläutert. Falls möglich und sinnvoll, werden diese Angaben in einem Diagramm zusammengefasst, so dass die Wörterbuchbenutzenden die entsprechenden Informationen auf einen Blick in ihrem Zusammenhang wahrnehmen können. Die Angaben zu Wortfeld und -familie sowie zu Wortgruppen (Kollokationen) werden zum einen wiederum aus einschlägigen Fachwörterbüchern der Germanistik gezogen²¹ und im Hinblick auf den Verwendungskontext „Deutsch als Fremdsprache“ adaptiert; zum anderen werden sie aus dem umfangreichen Material des *Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache* (DWDS) an der „Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften“ (BBAW) gewonnen (eine entsprechende Vorvereinbarung ist bereits getroffen, weitere Verhandlungen erfolgen).

Im Ganzen wird diesen Angaben zum Wortgebrauch verhältnismäßig viel Raum gegeben, da sie auch ohne entsprechende Erläuterungen bereits einen wertvollen Beitrag zu einem vertieften Verständnis der sozialen und kulturellen Einbindung des betreffenden Wortes leisten können. Hier zeigt sich einmal mehr deutlich, dass das *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* einerseits als Lernerwörterbuch und andererseits als lexikographisches Nachschlagewerk konzipiert ist.

2.3 Angaben zur Sache und Kultur

Eine Adaption hinsichtlich des Bereichs „Deutsch als Fremdsprache“ erfahren insbesondere die Angaben zur Sache und Kultur. Hier wird der soziale, rechtliche, politische, religiöse usw. Kontext kommentiert, in welchem die betreffenden Wortschatzeinheiten jeweils verwendet werden und in deren Zusammenhang die mit ihnen jeweils verbundenen Konzepte stehen: Die

²⁰ Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. von Elmar Seebold. Berlin / New York 1995; auch Hermann Paul, *Deutsches Wörterbuch*. Bearb. von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen 2002.

²¹ Vgl. etwa Franz Dornseiff, *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. Berlin 1959 sowie Günter Kempcke u. a., *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin / New York 2000.

Schwerpunkte dieser Angaben liegen dabei auf der sozialen und kulturellen Bedeutung, der geschichtlichen Herkunft und Entwicklung sowie auf Differenzierungen innerhalb des deutschen Sprachraumes – vor allem in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Als Grundlagen für die Erarbeitung dieses Teils werden sowohl die einschlägige Fachliteratur als auch das Material des DWDS herangezogen. Zur Fachliteratur zählen insbesondere zentrale Werke einzelner Fächer, entsprechende Handbücher und Fachwörterbücher sowie Wörterbücher nationaler Varianten des Deutschen.²² Die Erarbeitung der Wörterbuchartikel anhand dieses Materials in Verbindung mit dem aktuellen Material des DWDS bringt zwei entscheidende Vorteile mit sich: Zum einen erlaubt sie den Anschluss des Wörterbuches an einen bestimmten Status quo der fachlichen Diskussion und gewährleistet gleichzeitig die enge Anbindung an den aktuellen öffentlichen Diskurs. Zum anderen erlaubt sie eine verhältnismäßig rasche Bearbeitungszeit und im Anschluss hieran auch eine realistische Möglichkeit zur ständigen Pflege des Kulturwörterbuches (auch im Rahmen des kontrollierten Open-Access-Verfahrens).

2.4 Angaben zu weiterem Material

Am Ende des Wörterbuchartikels erfolgen Hinweise auf weiteres Material, insbesondere in Form von Angaben zu Links zu lexikographischen Begleittexten, Bild-, Ton-, Text- und Filmquellen sowie enzyklopädischem und didaktischem Material aus dem Internet. Diese Hinweise dienen nicht allein einer Verifizierung der im Artikel gemachten Angaben, sondern darüber hinaus auch einer weiteren vertiefenden Beschäftigung mit dem betreffenden Ausschnitt des deutschen Wortschatzes aus kulturbezogener Sicht. Die enge Verknüpfung mit Internetlinks und -material darf als eine der wesentlichen innovativen Komponenten des Wörterbuchprojekts gelten, da hiermit neue Möglichkeiten der Informationsaufarbeitung und -vernetzung erschlossen und zugänglich gemacht werden; im Idealfall ist hier an die Ermöglichung von eigenaktiven Recherchemodulen zu denken.²³

²² Wie etwa Ulrich Ammon / Hans Bickel/ Jakob Ebner, Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Berlin /New York 2004; Hans Bickel / Christoph Landolt, Schweizerhochdeutsch: Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz. Mannheim 2012; Ute Svinger / Katherina Winkler, Österreichisches Rechtswörterbuch. 3., völlig neu bearb. Aufl. Wien 2014.

²³ Vgl. etwa Pedro A. Fuertes-Olivera / Sven Tarp, Theory and Practice of Specialised Online Dictionaries. Lexicography versus Terminography. Berlin /Boston 2014, S. 12-18.

2.5 Makrostruktur

Das *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* wird diverse Gruppen von Begleittexten enthalten. Die erste Gruppe stellen Texte zur Wörterbuchbenutzung dar, in welchen die Konzeption, der Aufbau und die Verwendungsweisen des Wörterbuchs erläutert werden. Neben diesen Begleittexten sind umfangreiche Register vorgesehen, mit denen Inhalte des Wörterbuchs auch unabhängig von der alphabetischen Anordnung der Artikel und deren semasiologischer Anlage erschlossen werden können. Um diese Erschließbarkeit im Weiteren noch zu erhöhen, werden dem Wörterbuch als dritte Gruppe Einführungsbeiträge in einzelne soziale und kulturelle Bereiche beigegeben, die neben den sachlichen Informationen auch sprachliche Erläuterungen enthalten, in denen auf den Artikelteil des Wörterbuchs verwiesen wird. Auf diese Weise kann das Wörterbuch einmal mehr nicht allein als Nachschlagewerk, sondern auch als Lernerwörterbuch zur Aneignung von kulturellem Wortschatz im Deutschen herangezogen werden.

2.6 Mediostruktur

Verweise sind in dem konzipierten *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* von großer Bedeutung: Sie führen dabei zum einen zu einer systematischen Vernetzung von Informationen innerhalb der diversen Wörterbuchartikel. Zum anderen verbinden sie die semasiologischen Artikel mit den onomasiologischen Begleittexten, so dass eine intensive Benutzung des Wörterbuchs – sei es nun als Nachschlagewerk oder als Lernerwörterbuch oder als eine Kombination aus beidem – in beide Richtungen ermöglicht wird. Die elektronische Version des Wörterbuchs wird hier Möglichkeiten der Nutzung eröffnen, die denjenigen eines gedruckten Wörterbuchs weit überlegen sind. Das Kulturwörterbuch wird in der vorliegenden Skizze in gedruckter Form präsentiert, so dass die Eigenheiten und Vorteile einer Online-Publikation nicht unmittelbar fassbar sind. Im Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass bestimmte Module – etwa auch die Entwicklung von eigenaktiven Recherchemodulen – weiterer lexikographischer und technischer Entwicklungen bedürfen.

3 Probeartikel: „Verein“

Das Wort „Verein“ bildet eine geeignete Grundlage eines Probeartikels für das geplante Wörterbuch. Es zeigt hinsichtlich sprachlicher und kultureller Aspekte den einen oder anderen Erläuterungsbedarf für Benutzerinnen und Benutzer aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache, so dass die entsprechenden lexikographischen Angaben in dem betreffenden Artikel prototy-

pisch erläutert werden können. Der vollständige Probeartikel findet sich im Anhang zu dem vorliegenden Beitrag.

3.1 Artikelkopf

Der Kopf des Wörterbuchartikels enthält neben dem Stichwort bzw. der Lemmaangabe „Verein“ die einfache Bedeutungsangabe ‚Freiwillig organisierte Gruppe von Personen, die gemeinsam einen bestimmten Zweck verfolgen‘. Diese Angabe ist – von Unterschieden im Detail einmal abgesehen – mit Bedeutungsangaben anderer allgemeiner einsprachiger Wörterbücher oder solcher aus dem Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ kompatibel.

3.2 Angaben zum Wortgebrauch

Die Angaben zum Wortgebrauch beginnen mit kurzen Hinweisen zur Geschichte von Form und Bedeutung des Wortes „Verein“. Es folgt die Angabe von Synonymen sowie von Hyperonymen und Hyponymen, die sich auf fachliche Literatur stützt. Dieses strukturierte Wortfeld, das neben „Verein“ Wörter wie „Vereinigung“, „Verband“ oder „Fremdhilfeverein“ umfasst, wird abschließend in einem Baumgraphen zusammengefasst.

Auf den Baumgraphen folgen weitere Angaben zur Wortfamilie, in diesem Falle zu anderen Arten (menschlicher) Gruppen wie etwa solchen aus Gesellschaft (etwa „Bürgertum“ oder „Klub“), Politik („Partei“), Wirtschaft („Gewerkschaft“), Kultur („Chor“), Militär („Kompanie“), Religion („Sekte“) oder Sport („Mannschaft“). Unter den Angaben zum Wortfeld finden sich im Falle des vorliegenden Beispiels ausschließlich Komposita, wobei diejenigen mit „Verein(s)“ – als Determinans („Vereinsregister“ oder „Vereinsvorstand“) und diejenigen mit – „verein“ als Determinatum („Gesangsverein“, „Turnverein“) getrennt behandelt werden. Im Bereich der Wortgruppen sind insbesondere Attribuierungen mit Adjektiven oder Partizipialgruppen („eingetragener Verein“ oder „als gemeinnützig anerkannter Verein“) sowie Verbverbindungen (Kollokationen wie „einen Verein gründen“) von Interesse.

Diese Angaben zum Wortgebrauch erlauben bereits vertiefte Erkenntnisse des Gebrauchs des Wortes „Verein“ und erste Einsichten in dessen kulturelle Bedingtheit. Diese Einsichten können und sollen im dritten Hauptteil des Wörterbuchartikels weiter ausgebaut werden.

3.3 Angaben zur Sache und Kultur

Um eine selektive Rezeption des Artikels zu ermöglichen, setzen die Angaben zur Sache und Kultur mit solchen zur sozialen und kulturellen Bedeutung von Vereinen im deutschen Sprachraum an. Hier wird deutlich, dass ein Verein nicht nur eine selbst organisierte Interessenvereinigung ist, son-

dern darüber hinaus auch eine große soziale Bedeutung zeigt, indem dieser auch „ein gesellschaftlicher Mittelpunkt, ein Ort der persönlichen Begegnung und des gemeinsamen Engagements“ sein kann und somit als eine „wesentliche Stütze des öffentlichen Lebens in Deutschland“ anzusehen ist. Insbesondere solche Informationen finden sich in herkömmlichen Wörterbüchern aus dem Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ nicht.

Dies gilt im Weiteren auch für Kommentare zur geschichtlichen Herkunft und Entwicklung. Hier wird ein kurzer Bogen von Vorläufern deutscher Vereine über erste Vereinsgründungen, rechtliche Bedingungen des Vereinswesens vom Mittelalter bzw. des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart gespannt; Hinweise auf jüngere Tendenzen des Vereinswesen (Zunahme an Vereinsgründungen und Rückgang der Vereinsmitgliedschaften) runden diesen Teil des Artikels ab, der auch Raum für dezente persönliche Anmerkungen des Lexikographen hinsichtlich gesellschaftlicher Verhältnisse und Perspektiven lässt – moderate subjektive Einschätzungen erscheinen im Rahmen einer pädagogischen Lexikographie nicht nur unvermeidlich, sondern durchaus gerechtfertigt.

Vereine sind sowohl in Deutschland als auch in Österreich und in der Schweiz von einer hohen gesellschaftlichen Relevanz: In allen drei Staaten haben sie eine wichtige Rolle bei der Ausbildung und Festigung demokratischen Bewusstseins und demokratischer Strukturen gespielt und tun dies auch noch heute. Unterschiede bestanden und bestehen in der rechtlichen Verankerung und der organisatorischen Verwaltung von Vereinen. Da gerade diese für den beruflichen Umgang mit dem Vereinswesen im deutschsprachigen Raum von Bedeutung sind, wird ihnen zum Ende des Wörterbuchartikels besondere Beachtung geschenkt. Das *Kulturwörterbuch* kann seine Nutzbarkeit an dieser Stelle unter Umständen sogar über den eigentlichen Rezipientenkreis hinaus entfalten.

3.4 Angaben zu weiterem Material

Im vierten Hauptteil des Artikels finden sich zum einen Hinweise auf sprach- und kultur-, insbesondere geschichtswissenschaftliche Literatur zum Thema „Verein“, zum anderen solche zu dessen rechtlichen Regelungen. Im Weiteren werden Internet-Links angeführt, die theoretische wie praktische Information bieten.²⁴ Ein geeignetes multimediales und didaktisches Material zum deutschen Vereinswesen ist bislang nicht entwickelt worden und kann hier daher nicht angegeben werden.

²⁴ Darunter findet sich auch der entsprechende Artikel aus Wikipedia, der eher inhaltlich als formal von ausreichender Qualität ist, im Vergleich aber auch zeigt, dass das beliebte Internetnachschlagewerk den Bedürfnissen der Benutzerinnen und Benutzer aus dem Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ nur bedingt gerecht zu werden vermag.

4. Deutsch-Chinesisches Kulturwörterbuch

Das einsprachige *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* soll zunächst als selbständige Einheit publiziert werden. Es ist jedoch vorgesehen, das Wörterbuch als Basis einer Reihe zweisprachiger Wörterbücher eines neuen Wörterbuchtyps zu generieren. Als erster und angesichts der interkulturellen und wirtschaftspolitischen Tragweite besonders wichtiger Schritt wird dabei an die Gestaltung eines Kulturwörterbuches Deutsch-Chinesisch gedacht.²⁵ Die Volksrepublik China und die deutschsprachigen Länder unterscheiden sich nicht allein im Hinblick auf den Gebrauch von zwei genealogisch und strukturell äußerst unterschiedlichen Einzelsprachen. Sie zeigen darüber hinaus auch erhebliche kulturelle Unterschiede, etwa im Hinblick auf Politik und Gesellschaft sowie Kunst und Wissenschaft. Deren Kenntnis ist eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Kommunikation zwischen Vertretern dieser beiden Lebenswelten.²⁶

Ein wichtiges Instrument bei der Vermittlung einer fremden Sprache stellen ein- und zweisprachige Wörterbücher dar – sowohl als Nachschlagewerke als auch als Lerngrundlage. Entsprechende Werke für das Deutsche gibt es auch für Sprecherinnen und Sprecher mit chinesischer Erstsprache, doch bieten die vorliegenden zweisprachigen deutsch-chinesischen Wörterbücher und die einsprachigen Wörterbücher für Deutsch als Fremdsprache im Allgemeinen nur einfache Angaben zum Wissen über die Bedeutung einzelner Wörter und sparen dabei jeweils Informationen über den sozialen und kulturellen Hintergrund von zentralen Wortschatzeinheiten aus. Der Gebrauch von Wörtern wie „Aufklärung“, „Bürgertum“ oder „Emanzipation“ im Deutschen kann jedoch von Chinesinnen und Chinesen ohne ein entsprechendes kulturgeschichtliches Hintergrundwissen kaum hinreichend erfasst werden, so dass die vorliegenden lexikographischen Werke oftmals zu kurz greifen und keine erfolgreiche inter- bzw. transkulturelle Kommunikation gewährleisten.

Vor diesem Hintergrund soll auf der Grundlage des hier skizzierten Wörterbuches ein deutsch-chinesisches Kulturwörterbuch erarbeitet werden. Dabei wird eine (partielle) Übersetzung und Erläuterung des deutschsprachigen Wörterbuchs mit spezifischem Blick auf Verwenderinnen und Verwender des Deutschen als Fremdsprache aus China erfolgen. Mit dieser

²⁵ Oskar Reichmann, *Kulturwortschatz der deutschen Gegenwartssprache*. Ein enzyklopädisches deutsch-chinesisches Wörterbuch zu wichtigen Kulturbereichen der deutschsprachigen Länder, in: Alois Wierlacher (Hg.), *Perspektiven und Verfahren interkultureller Germanistik*. München 1987, S. 219–242.

²⁶ Weitere Hinweise finde sich bei Walter Pape u. a. (Hg.), *China und Europa. Sprache und Kultur, Werte und Recht*. Berlin/Boston 2014; Ulrich Steinmüller, *Deutsche Sprache in China*. In: Ahrenholz / Oomen-Welke (Hg.), a. a. O., S. 467–473; Ulrich Steinmüller / Su Fu (Hg.), *Chinesisch-deutsche Kulturbeziehungen*. Frankfurt a. M. 2012.

konsequenter Zweisprachigkeit Deutsch und Chinesisch soll die Kompetenz kulturspezifischer Kommunikation in beiden Sprachen durch Angabe sprachlicher Vorbilder gefördert werden. Das deutschsprachige *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* wird zudem auch als Grundlage für Übersetzungen und Erläuterungen in weiteren Sprachen dienen. Zu denken ist hier etwa an diejenigen anderer asiatischer oder afrikanischer Länder, aber auch an solche des europäischen wie südamerikanischen Sprachraums.

5. Abschließende Bemerkungen

Fachsprachliche Kenntnisse und fachkommunikative Kompetenzen gewinnen in Alltag und Beruf stetig an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund sind auch der Erwerb und der Gebrauch des Deutschen als einer fremden Sprache zunehmend auf solche Kenntnisse und Kompetenzen angewiesen. Einen wesentlichen Schlüssel hierfür stellt der bildungssprachliche und kulturspezifische Wortschatz des Deutschen dar. Da die vorliegenden Wörterbücher für den Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ diesen Wortschatz zwar in aller Regel verzeichnen, diesen jedoch über eine einfache Bedeutungsangabe hinaus kaum weiter erläutern, besteht hier ein wesentliches Desiderat. Aus diesem Grunde wird im vorliegenden Beitrag zunächst die Konzeption eines *Kulturwörterbuches Deutsch als Fremdsprache* mit Ausblick auf ein zweisprachiges *Deutsch-Chinesisches Wörterbuch* skizziert (vgl. auch Abb. 1) und im Anschluss hieran ein entsprechender Probeartikel zum Lemma „Ver-ein“ präsentiert.

Desiderat, Relevanz und Innovativität des Projekts seien im Folgenden noch einmal stichpunktartig zusammengefasst:

- Desiderat: Unterstützung im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ bei inter- und transkultureller Kommunikation in Wissenschaft, Wirtschaft, Recht, Technik und Institutionen unter Berücksichtigung von Spezifika der deutschsprachigen Länder; Nachschlagewerk und Lernmedium zur kulturellen Spezifik der deutschen Bildungs- und Fachsprache.
- Relevanz: Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Förderung von „Deutsch als Fremdsprache“ im bildungs- bzw. fachsprachlichen Bereich; sprach- und kulturpolitische Bedeutung für die Wirtschaftsstandorte Deutschland, Österreich und Schweiz im Zeitalter von Internationalisierung und Globalisierung sowie angesichts von Migrations- und Fluchtbewegungen.
- Innovativität: Modularer Aufbau mit themenspezifischer Erarbeitung und mehreren sprachlichen Komponenten (Chinesisch, Arabisch u. a.); Anlage als elektronische Datenbank einschließlich Internetmaterialien, Multimediadokumentationen und Recherchemodule; Erarbeitung sowohl mit starker Nähe zum Diskurs (Quellen und Lexika) als auch zu aktuellen sprachlichen Tendenzen (DWDS); dynamische und kontinuierliche Pflege (kontrolliertes Open-Access-Modell).

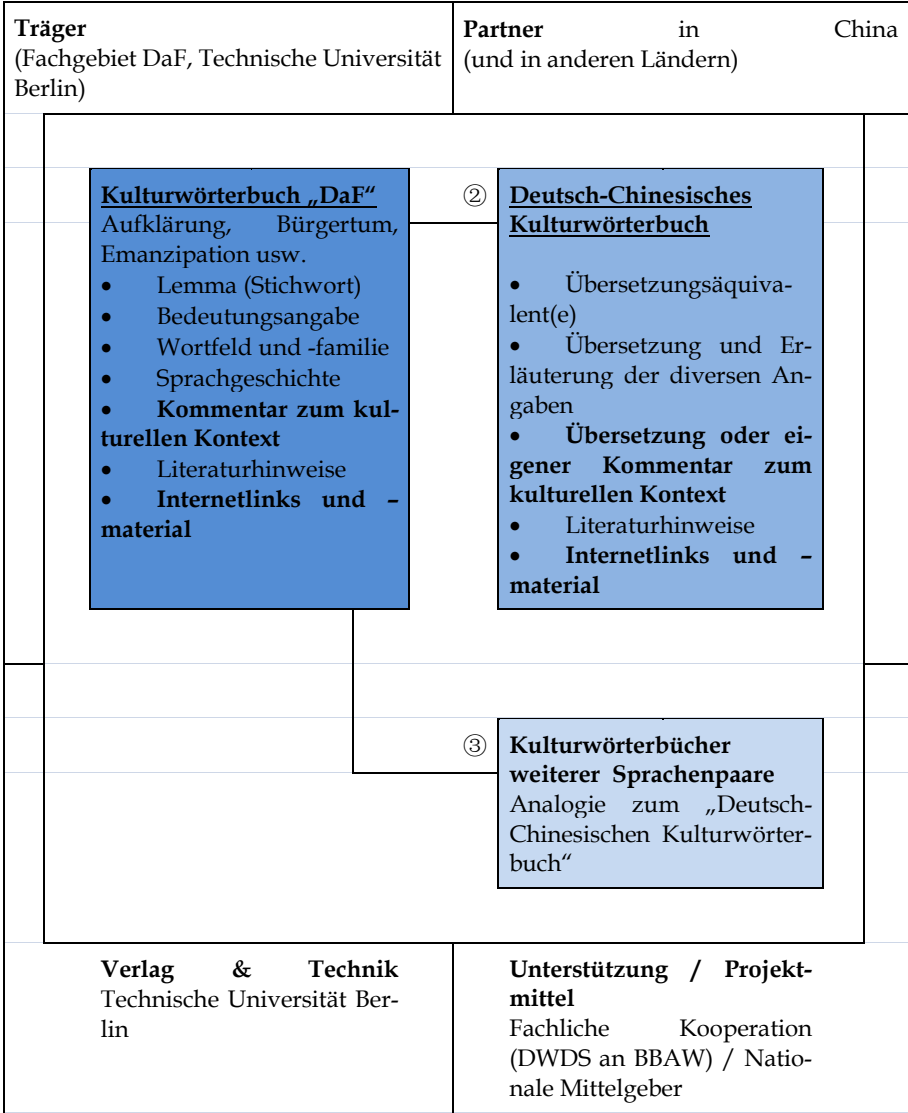


Abb. 1: *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache und Deutsch-Chinesisches Kulturwörterbuch*

Bei der Umsetzung des Projekts bzw. der Bearbeitung des Wörterbuchs soll ein neuartiger Weg eingeschlagen werden: Einzelne Artikel bzw. Artikelgruppen werden nicht von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verfasst, sondern von Studierenden des Masterstudienganges „Deutsch als Fach- und Fremdsprache“ am Institut für Sprache und Kom-

munikation der Technischen Universität Berlin, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen entsprechende metalexikographische Expertise und lexikographische Kompetenz erwerben. Die Ergebnisse können Teil von Haus- oder Abschlussarbeiten sein und werden (jeweils mit Einwilligung der Autorinnen und Autoren) künftig auf den Seiten des Fachgebiets „Deutsch als Fremdsprache“ an der Technischen Universität Berlin hochgeladen; sie werden kostenfrei zugänglich sein. Das *Kulturwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* ist somit Ergebnis digitaler Lexikographie.²⁷

Anschließend wird ein Probestartikel zum Lemma „Verein“ vorgestellt²⁸:

Verein

„Freiwillig organisierte Gruppe von Personen, die gemeinsam einen bestimmten Zweck verfolgen“.

Wortgebrauch

Das Substantiv *Verein* und dessen Bedeutung leiten sich aus dem Verb *vereinen* ab; dieses Verb trägt die Bedeutung ‚(etwas) zusammenbringen, zu einer Einheit machen‘. Der Ausdruck selbst ist seit dem 16. Jh. belegt²⁹; unter der oben genannten Bedeutung erscheint er seit dem Beginn des 19. Jh.s.³⁰ Als (partielle) Synonyme gelten *Bund*, *Gesellschaft*, *Klub*, *Organisation*, *Ring* und *Union* (→ Wortfamilie). Als übergeordneter Begriff (Hyperonym) wird meist *Vereinigung* verwendet. Eine wichtige, jedoch nicht allgemein verbindliche Unterscheidung besteht zwischen *Verein* und *Verband*: Während ein Verein in der Regel als eine regionale Vereinigung von Personen verstanden wird, also lokal an Personen aus einer bestimmten Region gebunden ist, stellt ein Verband eine überregionale Vereinigung von Personen dar; ein bekanntes Beispiel für einen überregional agierenden Verein ist etwa das Deutsche Institut für Normung e.V. (DIN). Nach Müller-Jentsch³¹ sind insbesondere drei Arten von Vereinen zu unterscheiden: 1) *Selbstzweck-Vereine* zur Förderung der Aktivitäten seiner Mitglieder; 2) *ideelle Vereine* zur Verfolgung ex-

²⁷ Eine fachliche Zusammenarbeit mit dem „Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache“, DWDS an der „Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften“, BBAW ist vorgesehen.

²⁸ Es ist darauf hinzuweisen, dass die Quellenangaben in den Fußnoten des Probestartikel dem Nachweis innerhalb dieses Beitrages dienen, im tatsächlichen Artikel des „Kulturwörterbuchs ‚Deutsch als Fremdsprache““ wird der Nachweis auf andere Weise angezeigt.

²⁹ Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. von Elmar Seebold. Berlin /New York 1995, S. 856.

³⁰ Hermann Paul, *Deutsches Wörterbuch*. Bearb. von Helmut Henne, Heidrun Kämper, Georg Objartel. Tübingen 2002, S. 1082.

³¹ Walther Müller-Jentsch, *Der Verein – ein blinder Fleck der Organisationssoziologie*, in: *Berliner Journal für Soziologie* 18. H.3 (2008), S. 476–502.

terner (weltanschaulicher) Ziele; 3) *Selbst-* bzw. *Fremdhilfevereine* zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen (vgl. Abb. 1).

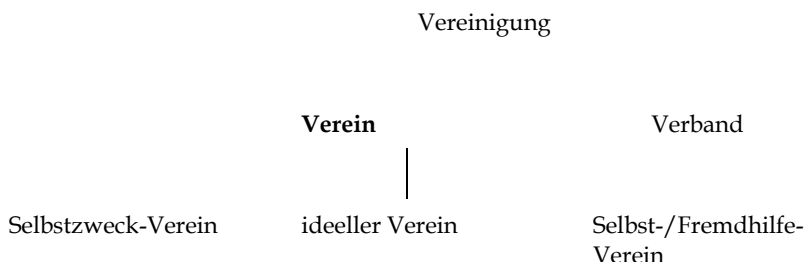


Abb. 1: Lexikalisches Umfeld von *Verein*

Ausdruck *Verein* gehört in eine **Wortfamilie** zur Bezeichnung von (menschlichen) Gruppen.³² Hierzu gehören neben allgemeinen Bezeichnungen (wie *Bund, Gruppe, Haufen, Herde, Masse, Organisation, Vereinigung* oder *Versammlung*) solche zu privaten Gruppen (*Clique, Familie, Freundeskreis, Generation, Sippe, Sippschaft*), zu gesellschaftlichen Gruppen (*Bande, Bevölkerung, Bürgertum, Gemeinde, Gemeinschaft, Gesindel, Horde, Klasse, Klub, Menschenmenge* oder *Rotte*), Gruppen in Politik und Wirtschaft (*Betrieb, Genossenschaft, Gesellschaft, Gewerkschaft, Gremium, Kollektiv, Komitee, Kommission, Körperschaft, Kundschaft, Mehrheit, Minderheit, Partei, Personal, Regierung, Team, Vorstand*) oder Gruppen in Kultur, Militär, Religion und Sport (*Armee, Chor, Crew, Bataillon, Besatzung, Kompanie, Mannschaft, Orchester, Sekte, Regiment*).

Das **Wortfeld** des Ausdrucks *Verein* ist insbesondere durch viele Komposita geprägt. Diese bezeichnen zum einen Arten von Vereinen (hier erscheint *-verein* als Determinatum): *Faschings-, Fußball-, Gesang(s)-, Karnevals-, Kegel-, Kleintierzucht-, Kunst-, Musik-, Schützen-, Schwarzwald-, Sport-, Tierschutz-, Turn-, Wander-, Wohltätigkeitsverein*. Andere Komposita beziehen sich auf Gebäude, Mitglieder oder die Organisation von Vereinen (hier erscheint *Verein-* mit Fugen-s als Determinans): *Vereinsgründung, -haus, -lokal, -meierei, übertriebene Vereinstätigkeit, -mitglied, -name, -präsident, -recht, -register, -satzung, -sitz, -vorstand, -wesen, (rechtlich legitimierte) Vereinstätigkeit*.

Wortgruppen, in denen der Ausdruck *Verein* erscheint, sind zahlreich und in vielen Fällen sprechend: Adjektivattribute bestimmen oft die Organisation oder die Tätigkeit eines Vereins näher (*altrechtlicher, eingetragener, gemeinnütziger* bzw. *als gemeinnützig anerkannter* oder *wohlthätiger Verein*). Verbenknüpfungen (Kollokationen) beziehen sich auf die Gründung von Verei-

³² Vgl. Franz Dornseiff, *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. Berlin 1959, S. 1595; Günter Kempcke u. a., *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin/New York 2000, S. 1298.

nen oder die Mitgliedschaft in ihnen: *einen Verein gründen, einem Verein beitreten; in einen Verein eintreten oder gehen; aus einem Verein austreten; sich zu einem Verein zusammenschließen, Mitglied in einem Verein sein.*

Kultur

Das Vereinswesen hat in den deutschen Ländern in Gegenwart und Geschichte eine ausgesprochen große **soziale und kulturelle Bedeutung**: Ziel vieler Vereine ist die Förderung und Organisation von sportlichen Aktivitäten, die Erhaltung und Pflege von Brauchtum (Traditionen), die Zucht und Haltung von Tieren oder Pflanzen. Für viele Deutsche ist der Verein dabei nicht allein eine Gruppe, mit der sie bestimmte Ziele verfolgen, sondern darüber hinaus auch ein gesellschaftlicher Mittelpunkt, ein Ort der persönlichen Begegnung und des gemeinsamen Engagements. Daher unternehmen viele Vereine (als Hauptziel oder als Nebenziel – vgl. oben) auch weitere Tätigkeiten wie Sammlungen (von gebrauchten Kleidungsstücken oder von Altpapier), Orts- und Landschaftspflege (zum Beispiel die Instandhaltung von Gebäuden oder die Reinhaltung öffentlicher Gewässer) oder auch diverse Hilfsaktionen (Unterstützungsaktionen für Obdachlose oder Sprachkurse für Flüchtende). Vereine sind damit eine wesentliche Stütze des öffentlichen Lebens in Deutschland.

Die **geschichtliche Herkunft und Entwicklung** der Vereine ist unklar. Als Vorläufer moderner Vereine im deutschen Sprachraum können die Handwerkerzünfte und die Kaufmannsgilden des Mittelalters sowie literarische und Sprachgesellschaften der Barock- und Aufklärungszeit gelten. Ende des 18. Jh.s wurde dann den preußischen Untertanen durch das Allgemeine Preußische Landrecht (1794) eine Freiheit zur Vereinigung und Versammlung zugesprochen (allerdings unter Verbot einer politischen Betätigung), wobei in und nach der Zeit der Napoleonischen Herrschaft zahlreiche patriotische Vereinigungen gegründet wurden, die zum Teil durchaus politische Ziele verfolgten (vgl. Turnvereine, Studentenverbindungen). Nach der Revolution von 1848 wurden dem deutschen Volk lang erkämpfte Grundrechte, darunter auch die sog. *Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit* garantiert, im Zuge der Gegenrevolution wenige Jahre darauf jedoch wieder zurückgenommen. 1871 wurde das Vereinswesen schließlich in die deutsche Reichsverfassung integriert, wobei auch politische Vereine im Sinne von Parteien grundsätzlich erlaubt wurden, jedoch unter Kontrolle der staatlichen Obrigkeit standen. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden Vereine im Zuge der sog. „Gleichschaltung“ dem „Führerprinzip“ unterstellt und ihrer politischen wie organisatorischen Selbstständigkeit beraubt. Heute gilt die Gründung eines Vereins in der Bundesrepublik Deutschland als ein Grundrecht, das Vereinswesen selbst ist im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt (vgl. unten).

Das Recht, einen Verein zu bilden, wird in Österreich zunächst in dem Staatsgesetz aus dem Jahr 1867 begründet; ein eigenes Vereinsrecht geht auf

ein Gesetz aus dem Jahr 1951 zurück, das zu Beginn dieses Jahrhunderts neu gefasst wurde (vgl. unten). – In der Schweiz ist das Vereinsrecht Teil des Zivilgesetzbuches (vgl. unten). Aus historischer Sicht kommt hier Vereinen als unbürokratisch gebildeten Organisationen von Freiwilligen über die Grenzen von Kantonen (und Sprachen) hinaus eine große Bedeutung zu, da sie insbesondere im 19. Jahrhundert einen wesentlichen Beitrag zu der Herausbildung eines demokratischen Gemeinschaftsgefühls geleistet haben. In der DDR wurde das staatstreue Vereinswesen seit 1976 durch eine „Verordnung über die Gründung und Tätigkeit von Vereinigungen“ geregelt.

Die **jüngere Entwicklung** des Vereinswesens in den deutschsprachigen Ländern ist durch zwei Tendenzen geprägt: Zunahme an Vereinen und Rückgang der Mitglieder. So gibt es in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2014 etwa 600.000 Vereine; rund 44 Prozent der Deutschen geben in diesem Jahr an, Mitglied in einem oder gar mehreren Vereinen zu sein (am beliebtesten sind hier Sportvereine mit ca. 20 Prozent). Die Zahl der einzelnen Vereine selbst hat sich dabei seit den 1970er Jahren verfünffacht, während die Anzahl ihrer Mitglieder (geschätzt) nahezu um die Hälfte zurückgegangen ist (weitaus mehr in den Städten als auf dem Land). Dieser Trend ist nicht zuletzt auch durch ein zunehmendes Bedürfnis nach einer individuellen Lebensgestaltung der Menschen in den deutschsprachigen Ländern bedingt, das hier einen deutlichen Anstieg von verschiedenartigen Freizeitaktivitäten mit sich bringt. – Die Anzahl der Vereine in der Schweiz wird für das Jahr 2013 auf bis zu 200.000 geschätzt.³³

Trotz oder gerade wegen dieser Entwicklung erscheinen Vereine ihre Bedeutung innerhalb des öffentlichen und privaten Lebens jedoch auch in näherer Zukunft nicht zu verlieren. Denn insbesondere auf dem Land (aber auch in der Stadt) können Vereine über die Gestaltung von Freizeitaktivitäten hinaus einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben und zum sozialen Engagement innerhalb der deutschen Gesellschaft leisten. Das gilt insbesondere dann, wenn es ihnen gelingt, die Grenzen zwischen den Mitgliedern verschiedener sozialer Milieus oder Personengruppen unterschiedlicher nationaler oder sprachlicher Herkunft zu überbrücken.

Der rechtliche Status von Vereinen ist in den deutschsprachigen Ländern unterschiedlich. In der **Bundesrepublik Deutschland** ist das Recht auf die Gründung eines Vereins nach Artikel 9, Absatz 1 des Grundgesetzbuches ein bürgerliches Grundrecht. Im Bürgerlichen Gesetzbuch werden *Vereine* unter *Juristische Personen* eingeordnet und das Vereinswesen in den Paragraphen 21 bis 79 geregelt (der Verein hat hiernach als Prototyp für eine sog. Körperschaft des privaten Rechts zu gelten und ist Vorbild für andere Gemeinschaften wie Parteien oder Aktiengesellschaften). Voraussetzung für die Gründung bzw. das Bestehen eines Vereins ist die Anzahl von mindes-

³³ Alois Stadlin u. a. (Hg.), Rechtskunde. Mörschwil 2013.

tens sieben bzw. drei Mitgliedern und eine Satzung, in der Rechte und Pflichten des Vereinsvorstands, der den Verein nach außen vertritt, geregelt sind. Ein *eingetragener Verein* (meist an der Abkürzung *e.V.* zu erkennen, die dem Vereinsnamen nachgestellt wird) ist im *Vereinsregister* des für den *Vereinssitz* zuständigen Amtsgerichts verzeichnet; seine Tätigkeit verfolgt in der Regel keine wirtschaftlichen Ziele und darf nicht gegen das allgemeine Wohl der Gesellschaft gerichtet sein (ein nach einem erfolgreichen Antrag bei einem Finanzamt schließlich *als gemeinnützig anerkannter Verein* ist diesem Allgemeinwohl verpflichtet). Ein *nicht eingetragener Verein* ist im Vereinsregister nicht verzeichnet, ist einem eingetragenen Verein jedoch juristisch weitgehend gleichgestellt; zu diesem Vereinstyp gehören etwa politische Parteien, Gewerkschaften oder die Bundesärztekammer.

In der **Bundesrepublik Österreich** hat der eingetragene Verein keinen eigenen Status und ist daher juristisch nicht relevant, da jeder Verein laut des im Jahr 2005 novellierten Vereinsgesetzes von 2002, in ein *zentrales Vereinsregister (ZVR)* eingetragen sein muss. Laut Bundesabgabenordnung können Vereinen Gemeinnützigkeit, Mildtätigkeit oder kirchliche Zwecke zuerkannt werden. In der **Schweiz** wird ein Verein mit seiner Gründung zu einer juristischen Person und ist zur Gemeinnützigkeit verpflichtet. Vereine sind nicht zur Registrierung in einem Vereinsregister verpflichtet und können in das Handelsregister eingetragen werden, wenn sie wirtschaftliche Ziele verfolgen. Das Schweizer Vereinsrecht ist in das Schweizer Zivilgesetzbuch (ZGB) integriert.